

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 23 (1981)

Heft: 3: Motivation

Artikel: Meine Motivation, als NB mit Bs zusammenzusein, zusammenzuarbeiten

Autor: Wertli, Esther

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HELPEN, BEHINDERTE AUS IHRER ZWANGSMÄSSIGEN ISOLATION HERAUSZUREISSEN

Im letzten Jahr konnte ich mich dazu entschliessen, an einem Lager der SGMK mit behinderten Kindern teilzunehmen. Die Motivation dazu gab mir der hervorragende Film "behinderte Liebe" von Marlis Graf. Ich wollte einfach in irgendeiner Form dazu beitragen, behinderte aus ihrer zwangsmässigen Isolation herauszureißen. Das Lager fand in den letzten Sommerferien statt. Wir wohnten in einem Rollstuhlgängigen Haus in Gwatt am Thunersee. Die Lage war perfekt: Die Schiffstation und das Strandbad direkt neben dem Haus und gute Transportmöglichkeiten rundherum. Wir Helfer trafen einen Tag vor den Kindern in Gwatt ein, damit wir uns ein wenig beschnuppern konnten. Auch wurde uns an diesem Tag gezeigt, wie man einen Behinderten wäscht und hochhebt ohne Rückenschmerzen zu bekommen.

Am Morgen, an dem die Kinder eintrafen, war die Spannung sehr gross. Auch ich sah der ersten Begegnung mit gemischten Gefühlen entgegen. Unablässig stellte ich mir die Frage, wie ich dem Kind entgegentreten soll, doch die Frage erwies sich als völlig überflüssig, als ich "mein" Kind sah. Wir lächelten uns an und wussten, wir würden gute Freunde werden.

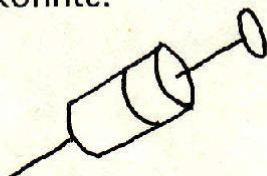
Mit der Zeit erkannten wir, dass man nie von der Voraussetzung ausgehen sollte, etwas sei unmöglich für dieses Kind. Mit dieser Einstellung gelang es uns, den Kindern möglichst viele Wünsche zu erfüllen. Jedes Kind spürte einmal die Kälte des Thunersees, und jedes Kind konnte einmal mit dem Ruderboot fahren, auch wenn es anfangs fast unmöglich schien.

Körperlich war das Lager doch recht anstrengend. Der Rücken schmerzte trotz der guten "Bückmethode", und wir kamen in jeder Nacht jeweils höchstens sechs Stunden zur Ruhe. Doch das störte niemanden, alle waren immer so auf Trab, dass man gar nie Zeit fand, müde zu werden.

Enttäuscht haben mich ausschliesslich Passanten, die anscheinend das Gefühl hatten, Idioten oder tierähnliche Wesen vor sich zu haben und ihrer emotionalen Lauf ließen, was den Andern natürlich das Gefühl vom "andersein" einmal mehr verstärkte. Man sollte jeden gesunden Menschen einmal in einen Rollstuhl setzen und ihn spüren lassen, wie die Mitmenschen reagieren. Das würde bestimmt viele Leute zum Nachdenken anregen.

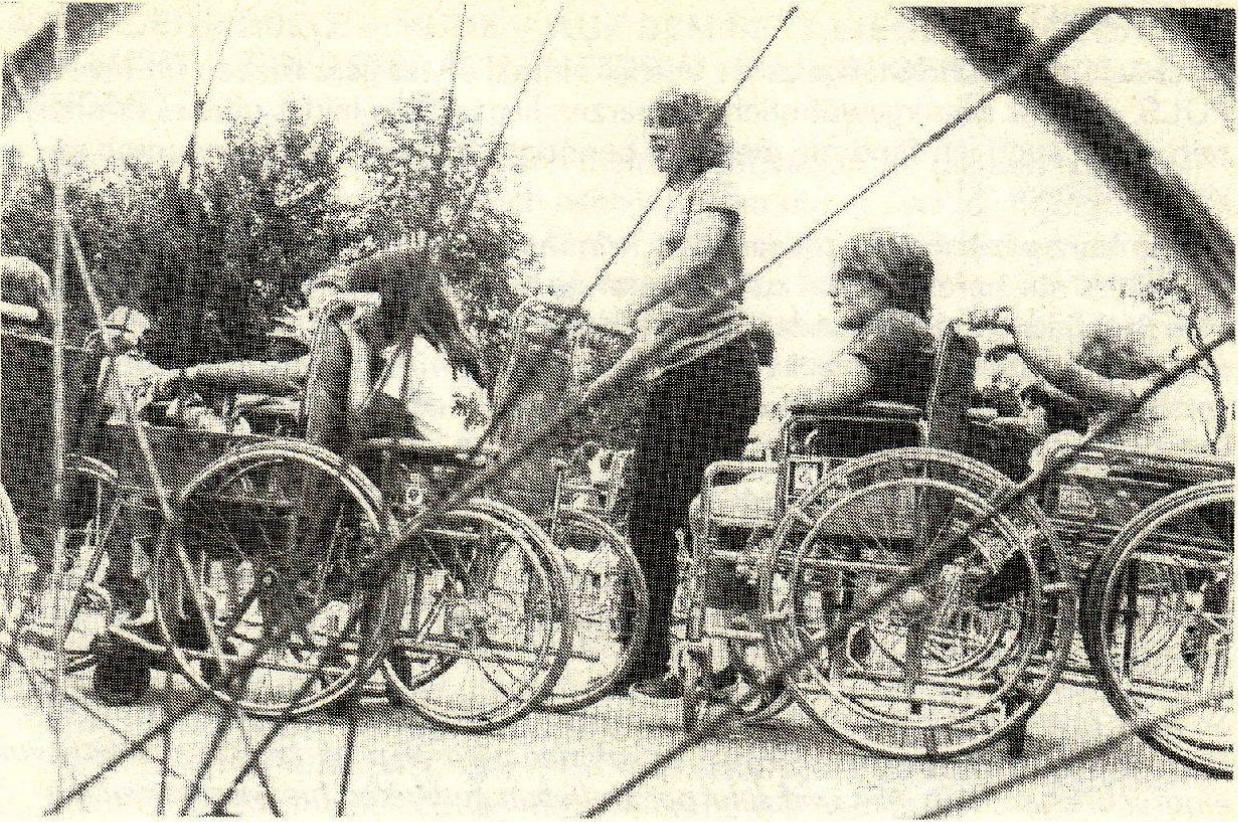
Ausser solch kleiner Pannen war es das harmonischste Lager, das ich je erlebt habe. Man gab zwar viel an Kraft und Liebe, bekam aber auch soviel Zuneigung zurück, dass man gar nicht alles auf einmal "verdauen" konnte.

Barbara Siegfried, Im Gsteig 30, 8713 Uerikon



MEINE MOTIVATION, ALS NB MIT BS ZUSAMMENZUSEIN, ZUSAMMENZUARBEITEN

Ja, wie kam ich dazu? Ganz genau weiss ich es auch nicht mehr. Einmal war da ein äusserst interessanter Vortrag von Dr. jur. Theodor Bläsi vom Paraplegikerzentrum in Basel, der mir die vielfältigen Probleme gelähmter Menschen ins Bewusstsein rief. In der Folge wurde ich Mitglied des Trägervereins und erhielt regelmässig die Zeitschrift "Paraplegie". Damit war das Interesse an den Proble-



men behinderter geweckt. Behinderte selbst kannte ich keine. Als ich dann letztes Jahr den film "behinderte liebe" sah und anschliessend mit Nina Dorizzi ins gespräch kam, glaubte ich, nun genug über behinderte gehört zu haben – jetzt wollte ich sie näher kennenlernen. Mit gemischten gefühlen – die frage: Wie benimmt man sich einem behinderten gegenüber? gab mir einiges zu denken – nahm ich dann an der letzten gv des CeBeeF teil. *Da war ich also mitten drin und hatte nicht das gefühl, unter lauter bemitleidenswerten geschöpfen zu sitzen. Ich sah bloss menschen.* Die einen waren mir sympathisch, andere weniger. Mit den einen hätte ich gerne stundenlang diskutiert oder getanzt, andere gingen mir bald auf die nerven – wie das eben so ist im leben. Sympathien und antipathien spielen natürlich auch in beziehungen mit behinderten eine rolle.

Die gv in Unterägeri ist vorbei. Ich bin von der angst befreit, nicht recht zu wissen, wie ich mich einem behinderten gegenüber verhalten soll. Freundschaften habe ich keine geschlossen, doch habe ich die feste absicht, den kontakt mit behinderten auszubauen, den kreis auch zu erweitern. Wo meine motivation liegt? Eigentlich weiss ich das nicht so genau. Mitleid ist es nicht, auch nicht christliche nächstenliebe; viel eher ein erschrecken über die tatsache, dass viele behinderte vom täglichen leben, von der gesellschaft ausgeschlossen sind – ein umstand, den es meiner meinung nach zu ändern gilt. Ich sehe da möglichkeiten im politischen und sozialen bereich, im kontakt mit behörden und planern und natürlich auch im zwischenmenschlichen bereich – doch vorläufig sind meine vorstellungen noch recht vage. Ich hoffe, dass der vermehrte kontakt mit behinderten mir bald den weg zu konkreten schritten aufzeigt.

Esther Wertli, Büelhofstr. 33, 8405 Winterthur